

Auch 2012 kann die Denkmalstiftung einen beachtlichen Katalog an Denkmalen präsentieren, zu deren Rettung, Sanierung und Erhalt sie wesentlich beitragen konnte. In den „zinsarmen Zeiten“ haben uns die Spenden unserer Leser und Leserinnen entscheidend weitergeholfen. So konnten wir 34 Objekte mit 1,21 Millionen Euro unterstützen.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Kapuzinerkloster Weil der Stadt, BB

Die Kapuziner galten als „robuste Fußtruppe der Gegenreformation“. Für Weil der Stadt sind sie zum ersten Mal 1640 nachgewiesen. Ihr Klosterbau begann 1669. Wir haben ihn und die Sanierungsarbeiten daran in Heft 2/2011 gewürdigt. Nun gewährt die Denkmalstiftung eine weitere Tranche von 30 000 Euro zur Weiterrettung dieses sehr kargen Bettelmönchklosters.

Teufelsbrücke Nürtingen, ES

Die historische Rundbogenbrücke, deren Anfänge noch ins 14. Jahrhundert reichen, hat auch viel Landesgeschichte ertragen, denn über sie führte eine der wichtigsten

Weil der Stadt, Kapuzinerkloster.



Verbindungsstraßen Altwürtembergs von der Festung Hohenneuffen über die Filder nach Stuttgart. Die Teufelsbrücke ist uns daher einen umfangreichen Beitrag in diesem Heft wert. Auch hier war es eine engagierte Initiative, die ein schon totgeweihtes Denkmal gerettet hat. Die Denkmalstiftung gewährt zum komplizierten Erhalt 75 000 Euro.

Kernerhaus Weinsberg, HN

Die Kernerhaus-Welt am Fuß der Weibertreu ist uns immer wieder begegnet, sei's das Haus selber mit seiner Ausstattung, sei's das angebaute Schweizerhaus, der Geisterturm als Gartenbegrenzung, das (Kerner-) Denkmal vor dem Anwesen oder auch das Alexanderhäusle auf der anderen Straßenseite. Um all das kümmert sich seit Urzeiten ein „Justinus-Kerner- und Frauenverein“, der

Weinsberg, Kernerhaus.



Nürtingen, Teufelsbrücke.

von der Denkmalstiftung in regelmäßigen Tranchen unterstützt wird. Diesmal geht es um das Schweizerhaus, das Nachgebäude von Kerners Original-Wohnhaus von 1822, das der Dichter und Arzt 1827 dazugekauft hatte. Dessen Tragkonstruktionen und Kassettendecken mussten nun saniert werden. Die Denkmalstiftung gab dafür 8500 Euro.

Altes Schloss Ingelfingen, KÜN

Harald Brodes Überzeugung ist, dass man schon totgesagte historische Gebäude



Stuttgart, Markthalle.

mit Sachverstand, Geduld und vor allem gegen gängige Abrissgutachten retten kann. Eine Philosophie, die er beim Gespräch im letzten Heft ausgiebig darlegte. Sie hat ihm und seiner Häuserrettungs-Crew (Petra Jaumann, Thomas Baukhage und Martin Phahls) schon zum dritten Mal den Denkmalschutzpreis Baden-Württemberg eingebracht. Brodes Aktionsbereich gilt vor allem Hohenlohe, wo er sich schon vor zehn Jahren um das Alte Ingelfinger Schloss zu kümmern begann, eine noble, unpräntiöse Erscheinung, an der zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert gebaut wurde. „Dieses Gebäude widerstrebt jeder vernünftigen Nutzung“, hieß es damals aus berufenem Mund, Ansporn natürlich für einen wie Brode. Mittlerweile sind im Schloss zehn Wohnungen und ein Künstleratelier entstanden. Die Denkmalstiftung hat sich für das Projekt erheblich engagiert und beteiligt sich auch jetzt an weiteren Ausbaurbeiten.

Markthalle Stuttgart, S

1911 hatte Martin Elsaesser den Wettbewerb für die Stuttgarter Markthalle gewonnen – unter anderem gegen seinen akademischen Vorgesetzten Paul Bonatz, dessen Assistent er war. Eine spannende Konstellation! Die 1914 vollendete Elsaesser-Markthalle ersetzte Georg Morloks vorige Gusseisen-Glas-Konstruktion, die, wunderschön und französischem Vorbild nachempfunden, zu klein geworden war. Elsaesser, Schüler Theodor Fischers, hat seine Halle recht einfühlsam in die damals noch von Renaissance und bürgerlichen Barockbauten

dominierte Stuttgarter Altstadt gesetzt. Außen mit vielerlei Anspielungen auf die architektonische Umgebung, dazu spitzbogige Arkadengänge nach Art der Lagerhallen des Bozener Markts und ausdrucksstarke Wandbemalungen in expressiv erdigem Ton. Irgendwie eine Collage aus Heimat- und Jugendstil. Innen ist der Bau für seine Zeit hypermodern durch den virtuoseren Umgang mit Stahlbeton, besonders wegen der die Halle in ihrer Breite von 25 Metern überspannenden Betonbinder. Darüber befinden sich den Obergaden in Basiliken ähnlich die Oberlichter (72 Fenster, von denen 37 aus der Bauzeit stammen, die restlichen aus der Zeit um 1950). An ihnen wird nun eine gründliche Sanierung vonnöten, für die man die Holzmanufaktur in Rottweil gewonnen hat. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit 30 000 Euro.

Baden-Baden, Paradies.





Adelsheim, Jakobskirche.



Walldürn-Altheim, Grünkerndarre.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE

Paradies Baden-Baden, BAD

Diese Kaskadenskulptur steil über Baden-Badens Altstadt ist das Meisterwerk des in Karlsruhe ausgebildeten Lörracher Architektorkünstlers Max Laeuger (2/2013) und hat uns auch in Heft 2/2010 intensiv beschäftigt. Zwischen 1922 und 1925 in armer Zeit entstanden, ist der Beton als Grundmaterial dieses Wasserkunstwerks allerdings äußerst anfällig, denn er wurde seinerzeit aus keinesfalls nachhaltigen Materialien gefertigt, es findet sich vielfach lediglich „Dreck“ darunter. Also ein langwieriger Sanierungsfall an einem der wenigen Art-Déco-Objekte Deutschlands und eines der erstaunlichsten des denkmalreichen und kriegsverschonten Baden-Baden. Die Denkmalstiftung gewährt nun eine weitere Tranche von 50 000 Euro.

Jakobskirche Adelsheim, MOS

Die spätgotische Jakobskirche entstand 1489 auf romanischem Fundament. Ein-schiffig und ohne Turm, nur mit einem Dachreiter ist sie eigentlich eine Kapelle, auch wenn sie den Adelsheimern bis zum Bau ihres barocken Gotteshauses (1766) als Pfarrkirche diente. Zugleich war sie Grab-lege der Herren von Adelsheim. Unter spätgotischen Gewölben befinden sich hier etwa 60 Grabmäler und Epitaphe, darunter von so bedeutsamen fränkischen Renaissancekünstlern wie Hans Eseler und Peter Dell geschaffen. Aber gerade die Epitaphe

gehörten gründlich gereinigt und saniert, um sie vor weiterem Zerfall zu bewahren. Noch gefährdeter schienen die Wandmalereien. Nur gründliche Konservierungsmaßnahmen konnten sie noch retten. Abnahme von Schmutz und Schimmelpilzbewuchs, Reduzierung der Salzkruste, Kittungen und Retuschen. Die Denkmalstiftung hat sich an den Arbeiten mit 10 000 Euro beteiligt.

Kleindenkmale Buchen-Rinschheim, MOS

Die vielen meist religiös motivierten Kleindenkmale, etwa die Kreuze oder Pietä-Szenen an Flurwegen, haben dem Land um Buchen den auch touristisch wirksamen Namen „Madonnenländle“ eingebracht. Der Musikverein Rinschheim hat nun gar die Restaurierung von 16 Kleindenkmalen zum Vereinszweck gemacht. Die Zeit hat diesen unter freiem Himmel stehenden, weitgehend barocken Objekten im Lauf der Jahrhunderte arg zugesetzt. Zu ihrer Restaurierung gibt die Denkmalstiftung 2250 Euro.

Grünkerndarre Walldürn-Altheim, MOS

In der nicht sonderlich fruchtbaren Gegend um Walldürn, dem „Bauland“, gedieh besonders der Grünkern. Man musste ihn als unreifes, „grün“ geerntetes Korn darren, um es weiterverwerten zu können. So entstanden Grünkerndarren, wo in heftiger, eiliger Arbeit das Korn „geröstet“ wurde, dabei aber nicht anbrennen durfte. Solche Darren prägen noch immer das Ortsbild etwa

von Walldürn-Altheim. Ihnen und ihrer Funktionsweise haben wir in Heft 3/2007 ein umfangreiches Porträt gewidmet und darin auch die Verdienste des Heimatvereins um den Erhalt jener einstigen bäuerlichen Kleinindustrie gewürdigt. Dieser Verein hat nun eine letzte noch nicht instand gesetzte Darre angegangen. Die Denkmalstiftung gewährte dafür 5000 Euro.

Schloss Zwingenberg, MOS

Von all den pittoresken Anlagen oberhalb des Unteren Neckar ist Zwingenberg die populärste. Im 13. Jahrhundert entstanden, blieb die Burg allerdings nicht, wie so oft, als Ruine zurück. Vielmehr wurde sie bis zum Barock schlossartig vervollständigt. Heute ist sie begehrt als Tourismusziel und Festspielort. Derzeit gilt es, wie häufig bei solchen Objekten, die Mauern an Burg und Schloss zu sichern. Die Denkmalstiftung unterstützt diese Maßnahmen.

Mausoleum Waibstadt, MA

Das Mausoleum für den wohlhabenden jüdischen Getreidegroßhändler Dr. Hermann Weil ist allein in seinen Dimensionen und Intentionen außergewöhnlich. So gibt es gar formale Analogien zum Felsendom in Jerusalem. Weil kam in Steinsfurt (bei Sinsheim) zur Welt, wo er sich auch begraben lassen wollte. Doch die Vorstellungen zu seinem Totentempel waren für die Verhältnisse eines jüdischen Landfriedhofs vollkommen hypertroph, geht es doch dort um die letzte Ruhe von Gleichen unter Gleichen.

Weil kaufte deshalb Grundstücke bei Waibstadt neben dem jüdischen Friedhof und betrachtete die Arbeiten an seinem Mausoleum als eine Wirtschaftsförderungsmaßnahme. 1927 war die großartig gelungene Anlage vollendet. Die Denkmalstiftung, sehr engagiert bei diesem Monument, gewährt nun noch 6850 Euro für die Sanierung der „himmlischen“ Kuppel und bringt damit insgesamt 91 850 Euro für das Projekt auf.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG

St. Cyriak Sulzburg, FR

St. Cyriak (993) geht noch auf das erste nachchristliche Jahrhundert zurück, ist damit eine der ältesten Kirchen im Land und auch Gegenstand unseres ersten Beitrags in diesem Heft. Für Sanierungsarbeiten an der geradezu archaisch wirkenden Krypta wird nun die von der Denkmalstiftung für 2009 bereits zugestandene Zuwendung von 15 000 Euro überwiesen.

Ehemalige Probstei Endingen-Kiechlingsbergen, EM

Die ehemalige Probstei des Klosters Tenenbach im Kaiserstuhl ist eine barocke Schlossanlage des für den südlichen Südwesten so bedeutsamen Vorarlberger Baumeisters Peter Thumb. Der Risalit mit seinem

Sulzburg, St. Cyriak.



Waibstadt, Mausoleum.

Schweifgiebel bildet auch im gestalterischen Sinn das herausragende Stück des Gebäudes. In einheimischem, großporigem Sandstein gearbeitet, war dergleichen nicht für die Ewigkeit gemacht. So ist vollends die Mitte des Risalits mit seinem Prachtportal und einem heiligen Bernhard von Clairvaux am Fuß des Giebfelds vielfach erodiert oder gar schon abgesprungen. Kurzum, die gesamte „Sandsteinwelt“ her ist durch Schwund bedroht. Wasser dringt durch Schalen und Risse. Ihr Bestand muss gesichert werden. Auch daran ist die Denkmalstiftung beteiligt.

Kapelle Brandstetter Oberkirch-Bottenau, OG

Die Kapelle wurde 1913 von der Familie Brandstetter als Zeichen engagierter Volksfrömmigkeit errichtet. Sanierungsbemühungen vor Jahren schlugen fehl, weil kein diffusionsoffener Putz verwendet wurde. Die Mauern konnten nicht mehr atmen. Feuchtigkeit und in der Folge Salpeter krochen an ihnen hoch. Zur Mauersanierung wurde deshalb eine Zuwendung aus dem Kleindenkmalfonds der Denkmalstiftung gewährt.

Burgruine Hohengeroldseck Seelbach-Schönberg, OG

Die Burg im Mittelschwarzwald bei Lahr ließen die Herren von Geroldseck 1260 errichten. Auch sie wurde während der französischen Verwüstungszüge am Oberrhein 1689 zur Ruine. Dennoch sind bedeutende Bestandteile erhalten geblieben, etwa der Palas. Besonders hier sind an den Mauerkrone erhebliche Schäden aufgetreten, wie auch an Abschnitten des Berings. Die Denkmalstiftung beteiligt sich mit 28 000 Euro.

„Hexenhäusle“ Rottweil, RW

Mit der Rettung von Gartenpavillons hat die Denkmalstiftung guten Erfolg. Man erinnert sich an den Belvedere in Donaueschingen (2/2009) oder den Pavillon „Vatersruh“ in Nagolds Zellerschem Garten (4/2008). Das „Hexenhäusle“ geht auf Max Duttenhofer zurück, Gründer der Rottweiler Pulverfabrik im Neckartal. Es war wohl ein idyllischer Rückzugsort des Großunternehmers in einer von ihm angelegten Beerenplantage. Das kleine Gebäude hatte einen Grundriss von lediglich drei mal drei Metern und eine Höhe von viereinhalb Metern. Vor 30 Jahren wurde die Fassade mit Rechteckschindeln verkleidet. Damals hatten Umbaumaßnahmen schon für eine Veränderung der Aussteifungen gesorgt, das Häuschen begann sich zu neigen. Auch fing die Holzkonstruktion von der Basis her an zu faulen. Dagegen ist das biberschwanzgedeckte Dach mit seinen acht Graten noch gut erhalten. Aber Fenster, Läden und Türe müssen neu gestrichen werden, der Backsteinboden im Inneren gehört aufgrund der Fundamentsanierung ausgebessert und das schräg geneigte Gebäude wieder aufgerichtet. Die Denkmalstiftung will sich mit 7500 Euro an der Rettungsmaßnahme beteiligen.



Oberkirch-Bottenau, Kapelle Brandstetter.



Seelbach-Schönberg, Burgruine Hohengeroldseck.



Rottweil, „Hexenhäusle“.

E-Lok Lina Trossingen, TUT

Auch die kleine grüne Lina hat uns in den Förderberichten schon häufiger begleitet (3/2010). 1902 gebaut, ist sie mit ihren lediglich zwei Achsen wohl die älteste noch funktionierende E-Lok im Land. Allerdings muss sie immer wieder repariert werden, um für die Tourismusfahrten zwischen Trossingen-Bahnhof und Trossingen-Stadt gerüstet zu sein. An der erneut anfallenden Reparatur beteiligt sich die Denkmalstiftung mit 6900 Euro.

Trossingen, E-Lok Lina.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN

Klosteranlage Blaubeuren, UL

Eine umfassende Erneuerung der Blaubeurer Klosteranlagen hat 2011 begonnen und soll 2016 beendet sein. Vor allem die Dachwerke von Konvent- und Dormentgebäude sind marode und müssen dringend repariert werden. Mittlerweile hat sich die Situation so zugespitzt, dass Sofortmaßnahmen unumgänglich sind. Die Denkmalstiftung hat dafür 200 000 Euro zugesagt.

Gasthof „Adler“ Obermarchtal, UL

Den Gasthof „Adler“ direkt neben dem Kloster haben wir in unserem letzten Heft gewürdigt. Die Wirtsstube in ihrem überraschenden Erhaltungsgrad aus dem 18. Jahrhundert ist wegen der bemalten Holzfelderdecke exorbitant. Vor allem zu ihrer Restaurierung, aber auch für die Wiederherstellung der originalen Fensterläden gewährt die Denkmalstiftung einen ansehnlichen Betrag, der auch aufgrund einer größeren Spende der staatlichen Toto-Lotto GmbH bereit gestellt werden konnte.



Zur Geschichte des „Adler“ hat uns Winfried Aßfalg, dem wir höchst wichtige Informationen zum Riedlinger Kapuzinerkloster in Heft 1/2013 verdanken, noch eine Anekdote überliefert. Danach hat der Scharfrichter Bartholomäus Vollmar in Diensten des Klosters Obermarchthal seinen Sohn Fidelis gegen Ende des 18. Jahrhunderts dort studieren lassen. Fidelis nun hat im Lauf von zwei Jahren beim Adlerwirt Joseph Gutmann die erhebliche Zeche von 24 Gulden und 18 Kreuzern hinterlassen. Gutmann klagte deshalb beim Prälaten des Klosters gegen den Scharfrichter, der allerdings zu bedenken gibt, den Wirt angewiesen zu haben, dem Fidelis, sobald die Summe von 10 Gulden erreicht sei, nichts mehr zu kredenzen, schließlich habe er seinen Sohn zum Studieren nach Obermarchthal geschickt und nicht zum Essen und Trinken. Zu guter Letzt gab der Wirt um sechs Gulden nach, und der Scharfrichter bezahlte die restliche Zeche von 17 Gulden und 42 Kreuzern.

In einer anderen „Geldsache“ hat sich übrigens auch Walter A. Schaupp gemeldet, dem wir ja nahezu alle Informationen zum

„Adler“ im letzten Heft verdanken. Demnach sei das Gasthaus im Jahr 1900 nicht lediglich für 4200, sondern für die stolze Summe von 42 000 Mark verkauft worden. Wir danken ihm für die Berichtigung.

Wohnhaus Judenberg 16 Laupheim, BC

Die kleine Siedlung auf dem Judenberg für jüdische Schutzbefohlene Laupheimer Ortsadliger aus dem 18. Jahrhundert haben wir im vergangenen Heft ja intensiv vorgestellt. Dabei handelte es sich besonders um das Haus Nr. 16, ein Kulturdenkmal, das in seinem recht originalen Erhaltungsgrad noch immer erstaunt. Nach gelungener Außensanierung geht es nun um die Weiterarbeit im Inneren. Am Ende soll hier eine Ausstellung über den Judenberg und seine Bewohner gezeigt werden. Die Denkmalstiftung unterstützt das Vorhaben mit mit 40 000 Euro.

Klosterkirche Riedlingen, BC

Auch die sehr puritanische Riedlinger Kapuzinerkirche war kürzlich Gegenstand



Ravensburg, Humpisquartier.

eines größeren Porträts (1/2013). Bei näherer Betrachtung steht der Innenraum voller beachtlicher Werke bekannter oberschwäbischer Barockkünstler wie Johann de Pay, Joseph Christian oder Franz Joseph Spiegler. Dem Innenraum gelten nun weitere Sanierungsmaßnahmen. Für sie stellt die Denkmalstiftung 50 000 Euro zur Verfügung.

St. Georg Bermatingen, FN

Der Ort gelangte Ende des 14. Jahrhunderts zum Besitzstand des in der Gegend mächtigen Klosters Salem. Der wuchtige spätgotische Turm von St. Georg trägt einen regionaltypischen Zinnengiebel. Beeindruckend an dieser Kirche sind auch die Fenster in Chor und Langhaus. Hier gibt es Schäden an den Glasschichten, die oft auch die Malerei selber betreffen. Für die Sanierung sind mehrere Phasen vorgesehen, wobei in einem zweiten Bauabschnitt die Fenster gerettet werden sollen. Die Denkmalstiftung trägt zu dieser Maßnahme 28 000 Euro bei.

„Wasser-Schlössle“ Überlingen, FN

Der Wasserhochbehälter stammt aus dem Jahr 1901 und ist nach historistischer Manier zu einer Art Burg geraten mit Spitzbogenportal, runden Ecktürmen und Zinnen, alles aus umweltempfindlichen Molasesteinen und Sandsteinquadern. Nach der Modernisierung des Überlinger Wasserwesens war dies denkmalgeschützte „Schlössle“ über Jahrzehnte unbenutzt und wurde 2003/04 privat erworben, ohne dass die verprochenen Instandsetzungen zustande ge-

Ostrach-Habsthal, Klosterkirche.



kommen wären. 2011 trat dann ein neuer Besitzer auf den Plan, der sich nun um dringend notwendige Rettungsmaßnahmen kümmern will. Auch die Denkmalstiftung beteiligt sich an der Erhaltung dieses höchst originellen Objekts.

Kapelle St. Blasius Baienfurt-Briach, RV

Die Kapelle stammt aus der hohen Gotik (1278) und wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach Westen erweitert. Aus der Mitte jenes Jahrhunderts stammen auch wertvolle Ausstattungen. So der Altar (1740–1750). Ein Verein hat sich mittlerweile für seine Restaurierung wie auch die Sanierung anderer Ausstattungsgegenstände stark gemacht. Deshalb stellt die Denkmalstiftung 8500 Euro bereit.

Schloss Isny, RV

Das schlossartige Klostergebäude hat der große Vorarlberger Michael Beer 1657 entworfen. Nach 1945 wurde es als geriatrisches Krankenhaus der Stadt Stuttgart stark vernachlässigt, aber schließlich durch das private Engagement der „Schloss-Stiftung Isny“ dann vorbildlich restauriert. Nun sind aber an der großen Kuppel des Abtshauses, im Innenhof und der Südostseite des Hauptgebäudes Rettungsarbeiten notwendig geworden, an denen sich die Denkmalstiftung mit 35 000 Euro beteiligt.

Humpisquartier Ravensburg, RV

Auch dieser Ravensburger Mittelalterkern gehört zur ständigen Agenda der Denkmalstiftung (2/2008, Förderbericht 3/2010, Ausflugsbericht 1/2013). Die Denkmalstiftung gewährt für weitere wichtige Arbeiten an dem mittlerweile begeistert angenommenen Museums- und Veranstaltungszentrum letzte 50 000 Euro.

Ehemalige Stadtkanzlei Wangen, RV

Das aufs 15. Jahrhundert zurückgehende Stadthaus gehört zum ältesten Bestand der früheren Reichsstadt Wangen im Allgäu und hat eine diversifizierte Geschichte hinter sich: Stadtkanzlei, Mädchenschule, Fruchtlager, privates Wohnhaus ... Um 1890 wurde es durch ein Zwerchhaus an der Ostseite erweitert und an eben dieser Seite 1892 im Erdgeschossbereich neu gestaltet. Bemerkenswert an der Ausstattung sind die Originalsubstanzen aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Zur Restaurierung stehen der viel-

fach noch vorherrschende Putz wie auch die Holzdecken zum Teil aus dem Spätmittelalter an. Die Denkmalstiftung ist an diesen Maßnahmen mit einem entscheidenden Beitrag beteiligt.

Marienkapelle Trochtelfingen, RT

Die spätgotische Marienkapelle markiert hier die einstmalige Grenze zwischen Württemberg und Hohenzollern. Nun weist die Dachkonstruktion erhebliche Schäden auf, und die Dacheindeckung muss dringend überarbeitet werden, daneben ist der Ungezieferbefall im Innenraum zu bekämpfen. Hinzu kommen Sanierungen an Altar sowie Figuren und Gemälden des Langhauses. Alles Maßnahmen, die der Denkmalstiftung 15 000 Euro wert sind.

Klosterkirche Ostrach-Habsthal, SIG

Das Benediktinerinnenkloster (um 1680), eine Vierflügelanlage, geht baulich auf Jodokus Beer zurück, einen der wichtigen Vorarlberger Baumeister. Wir haben das Kloster

vor zwei Jahren in Heft 1/2011 vorgestellt und dabei besonders seinen bedeutenden Rokostuck und die eindrucksvolle Barockkirche von 1748 mit Arbeiten von Josef Anton Feuchtmayer und Franz Joseph Spiegler gewürdigt. Stuckdecke und Malereien, besonders aber Dachwerk und Dachhaut der Klosterkirche, müssen nun saniert werden. Die Denkmalstiftung gewährt dafür 65 000 Euro.

Fachwerkhaus Platzgasse 31 Ulm, UL

Das dreistöckige Gebäude am Ulmer Altstadtrand ist Zeugnis spätmittelalterlicher Wohnkultur und war kürzlich Gegenstand einer ausgiebigen Darstellung (1/2013). Die reiche Originalsubstanz mit Bohlen- und Täferstuben, Tonplättchen- und Breitdielenböden sowie Kreuzstockfenstern sind nun zum großen Teil beispielhaft instand gesetzt, aber noch nicht fertig. Da die Mittel des sehr engagierten Eigentümers nun erschöpft sind, gewährt die Denkmalstiftung zur Vollständigkeit dieses Renommierobjekts einen entscheidenden Beitrag.

Ulm, Fachwerkhaus Platzgasse 31.



Schloss Weitenburg Starzach, TÜ

Die Weitenburg geht auf das Jahr 1062 zurück, also das burgenreiche Hochmittelalter. Mit viel Aussicht über dem Oberen Neckar zwischen Horb und Rottenburg gelegen, ist sie heute ein beliebter Veranstaltung-, Ausflugs- sowie Tagungsort und keinesfalls nur eine zerklüftete Ruine. Denn die Wehranlage wurde im Lauf der Epochen über Renaissance, Barock und Historismus zu einem dreiflügeligen Schloss umgebaut und erweitert. Nun leiden besonders die zinnenbekrönten neogotischen Sandsteinbauten am steilen Abhang zum Neckar hin und müssen statisch gefestigt und repariert werden. Die Denkmalstiftung beteiligt sich daran mit 65 000 Euro.



Starzach, Schloss Weitenburg.

Burgruine Salmendingen Burladingen, BL

Dem Ritter Peregrinus de Salbenigen verdanken die Salmendinger ihren Namen. Seine Burg aus dem 13. Jahrhundert (wohl 1245) verehren die Bewohner zu ihren Füßen sozusagen als Identifikationsort. Mit großem bürgerschaftlichem Engagement sollen deshalb ihre Ruinenreste bewahrt werden. Die Denkmalstiftung gibt dafür 8000 Euro.

Kirche St. Martin Mengen, SIG

St. Martin in Mengen geht auf das späte 13. Jahrhundert zurück und ist der einzige Kirchenbau am Ort. Das frühbarocke Kirchenschiff mit seiner bemalten Trapezdecke entsteht im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Nur noch eingeschränkt genutzt,

steht dieser Kirche ein rühriger Förderverein zur Seite, der die Bauunterhaltungspflichten übernommen hat. Nachdem ein erster Bauabschnitt wesentlich Dacharbeiten gegolten hatte, geht es nun um Konservierung und Restaurierung der Innenraumausstattung. Die Denkmalstiftung hat dafür 37 000 Euro bewilligt.

Reutlingen-Oferdingen, Clemenskirche.



Clemenskirche Reutlingen-Oferdingen, RT

Die evangelische Clemenskirche liegt auf einem Bergsporn über dem Neckartal nahe Metzingen. Der Kern dieser Westturmanlage ist spätgotisch. 1655 wurde nach einem Brand das Langhaus erneuert. Daneben entstand das Pfarrhaus, ein feiner Barockbau mit Mansarddach. Gegen 1683 wurde der Kirchhof ummauert. Kirche, Kirchhofmauer und ein Ehrenmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs stellen eine bedeutende Sachgesamtheit dar. Doch war die alte sandsteinernerne Kirchhofsmauer marode geworden, Teile davon gar eingestürzt. An den sofortigen Instandsetzungen dieses eindrucksvollen Landkirchenensembles hat sich die Denkmalstiftung mit 10 000 Euro beteiligt.

Abkürzungen der Kreisnamen

Ostalbkreis AA, Böblingen BB, Biberach BC, Zollernalbkreis BL, Calw CW, Emmendingen EM, Esslingen ES, Freudenstadt FDS, Bodenseekreis FN, Breisgau-Hochschwarzwald FR, Göppingen GP, Rhein-Neckar-Kreis HD, Heidenheim HDH, Heilbronn HN, Karlsruhe KA, Konstanz KN, Hohenlohekreis KÜN, Ludwigsburg LB, Lörrach LÖ, Neckar-Odenwald-Kreis MOS, Ortenaukreis OG, Enzkreis PF, Rastatt RA, Reutlingen RT, Ravensburg RV, Rottweil RW, Schwäbisch Hall SHA, Sigmaringen SIG, Main-Tauber-Kreis TBB, Tübingen TÜ, Tuttlingen TUT, Alb-Donau-Kreis UL, Schwarzwald-Baar-Kreis VS, Rems-Murr-Kreis WN, Waldshut WT